LandesSportBund Niedersachsen e.V.

AKTIV FÜR VEREINE –
STARK FÜR DIE
SPORTENTWICKLUNG!

Sport integriert Niedersachsen

Grundlagen – Leistungen – Erfolgsmodelle



www.sport-integriert-niedersachsen.de

Grundlagen: Integration im und durch Sport
Gesellschaft im Wandel 6
Sportorganisation als Gestalter 7
Unser Integrationsverständnis 8
Integrationspotentiale des Sports 9
Chancen für den Sport 11
Zugangsbarrieren zum Verein 12
Herausforderungen für die Sportorganisation 13

Leistungen: Unsere Unterstützung für Ihr Engagement
Beratung und Begleitung 16
Finanzielle Förderung 17
Qualifizierung 22
Mobiles Equipment 23
Information und Austausch 23
Der Ideenpool: www.sport-integriert-niedersachsen.de 24

Erfolgsmodelle: Beispiele aus der Praxis
Helmstedter SV: Migrantinnen lernen Schwimmen 28
KSB Wesermarsch: Interkultureller Frauensporttag 30
TuS Röddensen: Asylsuchende kicken in Mannschaft 32
KSB Peine: Partner des Sports erwerben Kompetenz 34
RSV Braunschweig: Eltern spielen Tischtennis 36
SSB Hannover: Migrantinnen erlangen Übungsleiterlizenz ... 38
SC Royal Stade:
Hauptschülerinnen sind „clever und smart“ 40
SV Vorwärts Nordhorn:
Vom Gymnastikangebot zum Stützpunktverein 42
NFV: „Spielend mittendrin“ – Erfolgsmodell
für Fachverbände 44
KSB Celle: Ein Ideenworkshop als Startschuss 46
SSB Hannover: Sport- und Kulturfest –
„Integrativ, Inklusiv, International“ 48
VSK Osterholz-Scharmbeck: Mädchen lernen kicken 50
PSV Uelzen: Sicher durch den Verkehr –
Fahrradkurs für Migrantinnen 52
TV Dinklage: Gorodki wandert ein 54
SV Nordenham: Babys in Bewegung 56

Impressum 58



Foto: A. Kaletta

Gesellschaft im Wandel

Die Voraussetzungen, unter denen Sport vor Ort organisiert wird, verändern sich, weil die Gesellschaft sich verändert. Unter den Stichworten „demographischer“ und „sozialer Wandel“ lassen sich hierbei verschiedene Entwicklungen zusammenfassen.

Wir werden weniger! Einschlägige Bevölkerungsvorausberechnungen – wie die des Statistischen Bundesamtes – gehen davon aus, dass die Bevölkerung in Deutschland von derzeit ca. 80,8 Millionen bis zum Jahr 2040 auf 73,8 bis 76,7 Millionen Menschen zurückgehen wird. Für Niedersachsen wird im gleichen Zeitraum ein Rückgang von heute etwa 7,8 auf etwa 7,0 bis 7,3 Millionen Einwohner im Jahr 2040 vorausgesagt.

Wir werden älter! Während die Gesamteinwohnerzahl zurückgehen wird, steigt der Altersdurchschnitt erheblich. Die Zahl der Kinder und Jugendlichen unter 20 Jahren nimmt in Niedersachsen bis 2040 um etwa eine halbe Million ab, während die Zahl der Seniorinnen und Senioren über 65 Jahre um mehr als 600.000 zunimmt.

Wir werden internationaler! Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund an der in Deutschland lebenden Bevölkerung beträgt heute etwa 20%, in Niedersachsen etwa 17,5%. Diese Werte werden sich in Zukunft weiter erhöhen. Gerade Niedersachsen ist jedoch geprägt von erheblichen regionalen Unterschieden. Während einige Großstädte wie Wolfsburg und Hannover, aber auch Landkreise wie Gifhorn oder die Grafschaft Bentheim, einen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund von über 20% aufweisen, ist dieser etwa in den Landkreisen Helmstedt, Aurich oder Wittmund mit unter 10% eher gering. Generell gilt: Der Anteil ist bei Jüngeren höher als bei Älteren.

Wir werden individueller! Neben den genannten demographischen Entwicklungen sind auch Veränderungen zu beobachten, die die Perspektiven des Einzelnen in der Gesellschaft betreffen. Lebensstile werden immer vielfältiger, religiöse und kulturelle Orientierungen ebenso. Auch die Motive für das Sporttreiben werden individueller – Gesundheit, Freizeitvergnügen oder zwischenmenschliche Beziehungen sind nur drei Beispiele. Gleichzeitig sind jedoch auch die sozialen Ressourcen wie Bildungschancen, soziale Kontakte und finanzielle Möglichkeiten immer ungleicher verteilt.

Sportorganisation als Gestalter

Der gesellschaftliche Wandel verändert auch die Rahmenbedingungen und die Zielgruppen des organisierten Sports nachhaltig. Er ist verbunden mit neuen Herausforderungen, aber auch mit neuen Chancen.

Im **Handlungsfeld Sportentwicklung** analysiert der LandesSportBund Niedersachsen (LSB) diese gesellschaftlichen Prozesse und bereitet sie für den organisierten Sport auf. Wir machen uns stark für eine sport- und bewegungsorientierte Gesellschaft, in der eine lebendige und aktive Sportvereinslandschaft einen wesentlichen Beitrag leistet. Ziel ist es, die Zukunftsfähigkeit des organisierten Sports in Niedersachsen zu sichern.

Das **Aufgabenfeld „Integration, Sport und Soziale Arbeit, Soziales“** bildet innerhalb der Sportentwicklung einen unserer inhaltlichen Schwerpunkte. Als Impulsgeber und Gestalter möchten wir den organisierten Sport für Integration begeistern. Darum unterstützen wir das Engagement von Vereinen, Verbänden und Sportbünden, Menschen über kulturelle und soziale Unterschiede hinweg durch Sport und Bewegung zu verbinden.

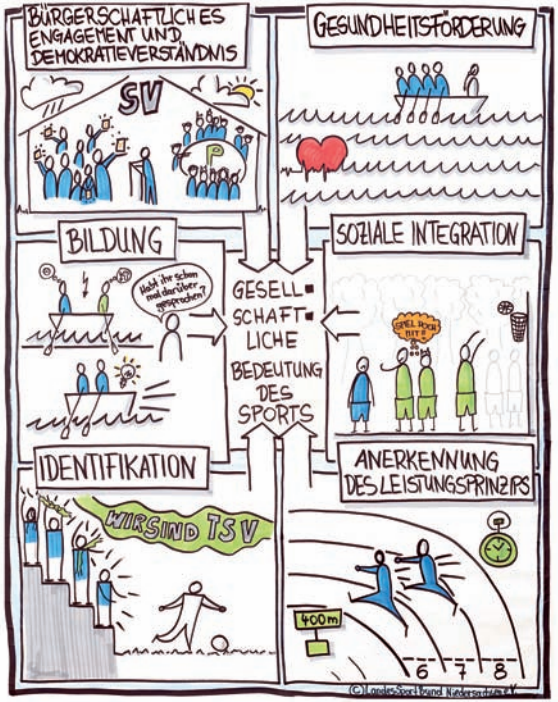


Foto: LSB

Unser Integrationsverständnis

In der öffentlichen Debatte rund um das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft, kultureller Orientierung und sozialer Umfelder kursieren ganz verschiedene, teils widersprüchlich interpretierte Schlüsselbegriffe.

Es ist daher wichtig, sich im jeweiligen Zusammenhang immer wieder über ihre Bedeutung zu verständigen. So können Missverständnisse vermieden und ein Grundkonsens erlangt werden. Herzstück unserer Arbeit im Themenfeld ist unser Integrationsverständnis.

Dabei begreifen wir Vielfalt als Bereicherung durch neue Potentiale und Ressourcen. Mit diesem positiven Integrationsbegriff richten wir den Blick bewusst auf die Chancen für den Sport. Als fortwährende Aufgabe muss Integration jeden Tag neu gestaltet werden. Sie gelingt nur, wenn alle Beteiligten ihren Beitrag leisten.

Wir unterscheiden hierbei zwei Ebenen von Integration: **Teilnahme** und **Teilhabe**. Im Sport erreichen wir Teilnahme, wenn wir Menschen über soziale und kulturelle Unterschiede hinweg in Bewegung bringen. Von Teilhabe sprechen wir, wenn sich diese Vielfalt auch in der gemeinsamen Mitgestaltung des Sports in seinen Organisationsstrukturen wiederfindet.

Integration beschreibt einen kontinuierlichen Prozess, der darauf abzielt, über kulturelle und soziale Unterschiede hinweg die gleichberechtigte Teilnahme und Teilhabe aller Menschen in unserer Gesellschaft zu gewährleisten. Gelingende Integration setzt die Bereitschaft und das Zusammenwirken aller Beteiligten voraus.

Die Zielgruppen unserer Unterstützungsleistungen: Menschen mit Migrationshintergrund und Menschen aus sozial benachteiligten Verhältnissen.

Integrationspotentiale des Sports

Dem Sport werden allgemeinhin bedeutende integrative Potentiale zugeschrieben. Diese Annahme wird durch verschiedene wissenschaftliche Studien gestützt und bestätigt. Integrationsprozesse im Sport gehen dabei auch einher mit gesellschaftlicher Integration durch den Sport.

Im Sport kommen Menschen freiwillig zusammen, weil sie ein gemeinsames Interesse verbindet – eine gute Basis für den **Abbau sozialer Distanz** durch eine Fülle von Begegnungsmöglichkeiten auf Augenhöhe, die sich wiederum auch positiv auf die Sprachkompetenzen auswirken.

Sportarten werden nach **universellen Regeln** betrieben. Allen Sportarten sind darüber hinaus **universelle Werte** des Sports gemein. Soziale und kulturelle Unterschiede und auch sprachliche Verständigungsprobleme fallen daher viel weniger ins Gewicht als in anderen gesellschaftlichen Zusammenhängen.

Dem Abbau sozialer Distanz folgt nicht selten der **Aufbau von Freundschaftsnetzwerken**, die soziale und kulturelle Unterschiede überwinden. Ihre Wirkung entfaltet sich mit zunehmender Dauer nicht nur im Verein, sondern auch in anderen lebensweltlichen Kontexten. In Befragungen messen Menschen mit Migrationshintergrund gerade diesem Aspekt einen enormen Stellenwert bei.

Die einzelne Person kann darüber hinaus – weitgehend unabhängig vom sonstigen Lebensumfeld – im sportlichen Wettbewerb **Anerkennung durch sportliche Leistung** erfahren. Insbesondere für das Selbstbewusstsein von Men-schen, die sonst nur wenig Wertschätzung erfahren, bietet der Sport damit Chancen.

Die Interaktionen im organisierten Sport können auch die individuellen **Bildungswege fördern**. Das kann durch Kenntniserwerb über Struktur und Funktion des deutschen Bildungswesens, durch Vorbilder oder auch durch Übertragung der Leistungsbereitschaft vom Kontext Sport auf den Kontext Bildung geschehen. Letzteres gilt vor allem bei erfahrener Anerkennung durch sportliche Leistungen.

In seinen Strukturen bietet der organisierte Sport nicht zuletzt auch verschiedenste **Mitwirkungs- und Gestaltungschancen** auf Vereins- und Verbandsebene. In diesem Sinne kann Teilhabe und wachsende Identifikation durch demokratische Partizipation ermöglicht werden.


Integration
im und durch Sport
Abbau sozialer Distanz
Universelle Regeln und Werte
Anerkennung durch Leistung
Mitgestaltungschancen
Interethnische Freundschaftsnetzwerke
Förderung von Bildungswegen

Grafik: LSB

Chancen für den Sport

Integration ist für den organisierten Sport nicht nur aufgrund seiner gesellschaftlichen Potentiale eine wichtige Herausforderung. Das Themenfeld bietet auch vielfältige Chancen, die Zukunftsfähigkeit der Vereine und Verbände selbst zu stärken. Engagieren lohnt sich!

Repräsentative Daten zur Beteiligung von Menschen mit Migrationshintergrund und aus sozial benachteiligten Verhältnissen am organisierten Sport sind erst in Ansätzen erhoben worden. Als gesichert gilt, dass Vereine auch in Bezug auf diese Zielgruppen eine hohe Attraktivität und Bindungskraft aufweisen. Im Vergleich zur restlichen Bevölkerung jedoch sind sie unterrepräsentiert. Das gilt vor allem (aber nicht nur) für Kinder und Jugendliche und hier in erster Linie für Mädchen.

Integratives Engagement kann dabei helfen, diese Bevölkerungsgruppe noch besser zu erschließen und damit die eigene **Mitgliederentwicklung** positiv zu beeinflussen. Angesichts der Tatsache, dass der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund insgesamt weiter ansteigen wird und gerade unter Kindern und Jugendlichen besonders hoch ist, kann hier von einer der entscheidenden Zukunftsfragen für die Sportorganisation gesprochen werden.

Integrationsarbeit ist eine Querschnittsaufgabe und wird von verschiedenen Akteuren geleistet. Dazu gehören neben Einrichtungen der Kommunen, Landkreisen und des Landes beispielsweise auch Akteure der Sozialen Arbeit, Jugendeinrichtungen, Migrantenorganisationen oder kirchliche Organisationen. Das Einbringen in bestehende **Netzwerke** bietet sich für den Sport hier geradezu an. Er kann sein sportpraktisches Wissen und seine Möglichkeiten der Umsetzung von Angeboten einbringen und im Gegenzug von den fachlichen, personellen und oft auch finanziellen Ressourcen der Partner profitieren. Diese Kontakte können auch neue Möglichkeiten in anderen Themenfeldern eröffnen.

In diesem Zusammenhang ist auch die verstärkte Profilbildung jenseits des klassischen Wettkampfsports zu nennen. Ein ausgeprägtes **soziales Profil** kann dabei helfen, mehr Gehör bei eigenen Anliegen gegenüber der Politik zu finden oder Sponsoren und Förderer zu akquirieren, die über das Vereinsengagement ihr eigenes Image entsprechend fortentwickeln möchten. Integratives und soziales Engagement eignen sich hervorragend für eine entsprechende öffentlichkeitswirksame Inszenierung – Tue Gutes und sprich darüber!

Zugangsbarrieren zum Verein

Warum finden trotz der hohen Attraktivität der Sportvereinswelt Menschen aus den genannten Zielgruppen bisher nicht im gleichen Maße den Weg in den organisierten Sport wie andere Bevölkerungsgruppen? Die Gründe hierfür sind vielschichtig und können nicht pauschal zugeschrieben werden. Immerhin sprechen wir von ganz unterschiedlichen Herkunftsländern, kulturellen, religiösen und sozialen Gegebenheiten und Milieus. Wichtig ist daher immer die Betrachtung der Situation vor Ort und der Strukturen in der eigenen Organisation.

Sportvereine sind nicht per se „kulturneutral". Das Vereinsleben ist geprägt von unausgesprochenen **Regeln und Ritualen**, die innerhalb und im Umfeld der Organisation aufgrund der vereinsaffinen Sozialisation der handelnden Personen oftmals als selbstverständlich vorausgesetzt werden. Einige können gegenüber bestimmten Bevölkerungsgruppen wie unsichtbare Mauern wirken. Der Umgang mit Alkohol, Bekleidungsvorschriften oder Körperkontakt können solche Mauern darstellen.

Aufseiten der Sportorganisation können noch weitere mögliche Zugangsbarrieren lokalisiert werden. So sind viele **klassische Wege der Mitgliederwerbung** nicht für alle Zielgruppen geeignet. Zeitungsanzeigen, Flyer oder Schnuppertrainings laufen oft ins Leere. Gemeinsam geplante Aktionen mit Einrichtungen, die bereits einen direkten Draht zu den Menschen haben, können dagegen einiges bewirken. Mund-zu-Mund-Propaganda und eine persönliche Vertrauensbasis spielen eine herausragende Rolle.

Nicht vergessen werden darf, dass das **deutsche Vereinswesen** als solches sich stark unterscheidet von den Strukturen in vielen anderen Ländern der Welt. Oft ist dieses System daher zunächst fremd, was zu Vorbehalten und Missverständnissen führen kann.

In der Tradition und im sozialen Umfeld von Bevölkerungsgruppen und Milieus spielt Sport außerdem nur eine untergeordnete Rolle. Die **Distanz zu Sport und Bewegung** im Verein ist dann entsprechend größer.

Bekannt ist schließlich auch, dass Menschen aus **sozial benachteiligten Verhältnissen** insgesamt seltener im organisierten Sport aktiv sind als andere Bevölkerungsgruppen. Menschen mit Migrationshintergrund wiederum sind überproportional häufig von sozialer Benachteiligung betroffen. Soziale Aspekte sollten also ebenfalls berücksichtigt werden.

Herausforderungen für die Sportorganisation

Aus den Potentialen des Sports, den Chancen für den Sport und den Zugangsbarrieren ergeben sich die Herausforderungen für eine gelingende Integrationsarbeit im und durch Sport.

Zunächst gilt es, sich den **Nutzen** zu **vergegenwärtigen**. Wie kann Integrationsarbeit das soziale Profil stärken? Dabei sollte der Blick auf die Gegebenheiten im lokalen Umfeld bzw. die spezifischen Potentiale der jeweiligen Sportart gerichtet werden – hier gibt es ganz unterschiedliche Ausgangssituationen.

Wer die möglichen **Zugangsbarrieren** kennt, wird auch die Vorteile einer aktiven Integrationsarbeit sehen. Studien weisen auf die verbreitete Vorstellung hin, dass besondere Maßnahmen zur Gewinnung von Menschen mit Migrationshintergrund und aus sozial benachteiligten Verhältnissen nicht nötig seien, da diese doch als „normale“ Mitglieder akzeptiert würden und somit „integriert“ seien. Diese Haltung zeigt aber, dass man ausschließlich von den (wenigen) bereits im Verein aktiven Menschen aus den Zielgruppen ausgeht und die bisher nicht Erreichten ausblendet.

Für gelingende Integrationsarbeit im Sport ist zudem die Förderung einer **Kultur der wechselseitigen Anerkennung** erforderlich: Funktionsträgerinnen und Funktionsträger als auch die aktive Mitgliederschaft akzeptieren und wertschätzen kulturelle und soziale Unterschiede im sportlichen Alltag. Hierfür wird letztlich auch die **entsprechende soziale und interkulturelle Kompetenz** benötigt. Es lohnt sich dabei, die eigenen sportfachlichen Kompetenzen mit denen der Sozialen Arbeit und anderen Partnern außerhalb des Sports zu bündeln.

Je mehr es gelingt, dass sich die soziale und kulturelle Vielfalt der Gesellschaft auch in den Sportstrukturen widerspiegelt, desto leichter werden Zugangswege und attraktive Angebote für die unterschiedlichen Zielgruppen zu entwickeln sein. So fällt es Übungsleitenden mit Migrationshintergrund in der Regel besonders leicht, einen guten Draht zu entsprechenden Teilnehmenden aufzubauen und ihre Bedürfnisse zu berücksichtigen. Ziel muss daher sein, mehr **Menschen mit Migrationshintergrund** und aus sozial benachteiligten Verhältnissen für **verantwortungsvolle Positionen** in der Sportorganisation zu gewinnen.



Foto:


Beratung und Begleitung
Finanzielle Förderung
Mobiles Equipment
Qualifizierung
Information und Austausch

Grafik: LSB

Beratung und Begleitung

Wir möchten Sie bei Ihrem Engagement im Themenfeld bestmöglich unterstützen. Ein wesentlicher Bestandteil unserer Angebote stellen die unterschiedlichen Beratungs- und Begleitungsmöglichkeiten dar.

Im Rahmen einer **Erstberatung** werfen wir gemeinsam mit Ihnen einen Blick auf die Ausgangslage Ihrer Sportorganisation und des Umfelds. Auf der Basis der analysierten Chancen und möglichen Barrieren werden geeignete Schritte in Richtung Interkulturelle Öffnung und aktive Integrationsarbeit erarbeitet.

Gibt es bereits erste Ideen für **konkrete Vorhaben**, entwickeln wir diese mit Ihnen zusammen weiter mit dem Ziel, die Umsetzung der Maßnahmen anschließend auch finanziell zu bezuschussen. Im dafür notwendigen Antrags- und Ab-rechnungsverfahren bieten wir ebenfalls Hilfestellung an.

Sportvereine mit langfristigem Interesse an der Integrationsarbeit können sich als „**Stützpunktvereine**“ für das Bundesprogramm „Integration durch Sport“ bewerben. Stützpunktvereine werden konzeptionell, planerisch und organisatorisch beraten, begleitet und qualifiziert.



Finanzielle Förderung

Für die finanzielle Unterstützung Ihres Engagements stehen zwei sich ergänzende Förderprogramme zur Verfügung. Welches dieser Programme für Sie und Ihr Vorhaben geeignet ist, stimmen wir im Rahmen unserer Beratung individuell mit Ihnen ab.

Bundesprogramm „Integration durch Sport“

Das Bundesprogramm „Integration durch Sport“ wird getragen vom Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB), gefördert vom Bundesministerium des Innern (BMI) und unterstützt vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF). Die Umsetzung erfolgt über die jeweiligen Landessportbünde.

Der Startschuss fiel 1989 mit dem Projekt „Sport für Aussiedler“. Im Jahr 2001 folgte die Implementierung des Projekts „Sport gegen Gewalt“. Ein Jahr später wurde das bestehende Projekt abermals ausgeweitet und fortan unter dem heute bekannten Titel „Integration durch Sport“ fortgeführt. Zwischen 2007 und 2009 wurde das Programm von der Universität Potsdam im Auftrag des BMI und BAMF umfänglich evaluiert.

Die Evaluationsergebnisse würdigen **die flächendeckende Reichweite und inhaltliche Breite der Programmarbeit** und zeichnen eine außerordentlich positive Bilanz der Integrationsarbeit in den Sportvereinen und -organisationen. Insgesamt beteiligen sich pro Jahr rund 38.000 Teilnehmende an knapp 2.000 integrativen Sportgruppen. 55 % von ihnen haben einen Migrationshintergrund. In fast 90 % der Sportgruppen treiben Einheimische und Zuwanderer gemeinsam Sport. Betreut werden sie von rund 1.200 Übungs-leitenden, die selbst zu nahezu 50 % einen Migrationshinter-grund haben.
Die Evaluationsergebnisse wurden anschließend in ein Konzept zur **strategischen Weiterentwicklung** des Bundesprogramms überführt, in dessen Prozess Mittelgeber und die Programm-Verantwortlichen der Länder in einem engen und intensiven Dialog zusammengearbeitet haben.

Zur Umsetzung des Programms in Niedersachsen werden diverse übergreifende Unterstützungsleistungen konzipiert und angeboten.
Das Programm „Integration durch Sport“ richtet sich an Menschen mit Migrationshintergrund und sozial Benachteiligte. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf den Zielgruppen Mädchen, Frauen und Ältere.

Zu der speziellen Förderung von Frauen mit Migrationshintergrund wurde 2011 das Projekt „**Interkulturelle Frauen-Sport-Tage**“ aufgelegt. Von 2011-2014 organisierten elf Sportbünde 24 Interkulturelle FrauenSportTage (vgl. S. 30).

Herzstück der Programmarbeit in Niedersachsen sind weiterhin die so genannten „**Stützpunktvereine**“. Etwa 30 Vereine (vgl. S. 42, 54, 56) pro Jahr werden intensiv beraten und im Rahmen einer Anschubfinanzierung bedarfsorientiert gefördert. Im Laufe der Zeit erweitern und modifizieren viele Stützpunktvereine ihre Angebote, indem sie neue Zielgruppen ansprechen, neue Sportarten aufnehmen, Menschen mit Migrationshintergrund für Funktionen gewinnen, neue Partnerschaften eingehen oder ihre Vereinsstrukturen ändern. Stützpunktvereine zeichnen sich zudem durch ihre **außersportlichen Angebote** aus – Begleitung bei Behördengängen, Arbeitsplatzsuche, oder Hausaufgabenhilfe sind nur einige nennenswerte Beispiele. Die jährlichen Qualitätszirkel dienen den Stützpunktvereinen als Austauschplattform, bei denen schon viele Projektideen und Tipps weitergegeben wurden.

Verschiedene Qualifizierungsmaßnahmen des Programms tragen dazu bei, die Förderung des freiwilligen Engagements bei Zugewanderten im Sport zu erhöhen, um sie als Übungsleitende oder ehrenamtliche Funktionsträgerinnen und Funktionsträger zu gewinnen sowie die engagierten Einheimischen fortzubilden. Das Tagesseminar „Fit für die Vielfalt“ gibt erste Anregungen auf dem Weg zum interkulturell geöffneten Sportverein und sensibilisiert für Fragen kultureller Vielfalt. Mit dem **Lehrgang „Sport Interkulturell“** werden Zugewanderte wie Einheimische im Sport gleichermaßen angesprochen und hinsichtlich ihrer interkulturellen Kompetenz praxisorientiert geschult (vgl. S. 21).

Mobiles Equipment steht ergänzend zur Unterstützung von Integrationsmaßnahmen zur Verfügung. Das Sportmobil kommt bei Integrationsfesten oder zum Erreichen ausgewählter Zielgruppen zum Einsatz. Dabei wird die Betreuung durch qualifiziertes Personal sichergestellt (vgl. S. 22)

LSB-Richtlinie „Integration im und durch Sport“

Mit Beginn des Jahres 2008 wurden die Aktivitäten seitens des LSB Niedersachsen nochmals nachhaltig erweitert und gebündelt. Mit der „Richtlinie zur Förderung der Integration im und durch Sport“ konnte ein zweites Förderinstrument zur Unterstützung des Engagements vor Ort geschaffen werden.

Auf Basis der gewonnenen Erfahrungen wurde die Richtlinie mehrfach überarbeitet und weiterentwickelt. Antragsberechtigt sind alle ordentlichen Mitglieder und Gliederungen im LSB Niedersachsen. Über 650 Initiativen von Vereinen, Sportbünden und Fachverbänden wurden seither bis Ende 2014 auf den Weg gebracht und finanziell unterstützt.
Inhaltlich ist die Richtlinie vergleichsweise offen angelegt. Sie lässt insofern viel Raum für die kreativen Ideen aus der Praxis und gibt lediglich Rahmenbedingungen vor. Dem Grundsatz der Anschubfinanzierung folgend werden auf diese Weise Initiativen mit ganz unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten unterstützt, wenn sie sich an den Zielen der Richtlinie ausrichten. Dabei wird unterschieden zwischen sechs verschiedenen Förderkategorien, denen die zu beantragenden Initiativen zugeordnet werden.

Bei **zielgruppenspezifischen Sportangeboten** handelt es sich um neu geschaffene Angebote, die sich konzeptionell erkennbar an den spezifischen Bedürfnissen der jeweiligen Zielgruppe ausrichten. Bis zu einer Dauer von zwei Jahren werden diese Maßnahmen mit einer Pauschalförderung unterstützt. So können neue Ideen ausprobiert werden und es bleibt genug Zeit, um den Übergang in ein reguläres Vereinsangebot zu vollziehen. Zielgruppenspezifische Sportangebote eignen sich besonders, um bestimmten Personengruppen aus dem näheren Umfeld des Vereins einen niederschwelligen Einstieg zu ermöglichen und vorhandene gegenseitige Hemmschwellen abzubauen.

Einen Sonderfall unter den Sportangeboten stellen **zielgruppenspezifische Schwimmkurse** für Menschen mit Migrationshintergrund oder aus sozial benachteiligten Verhältnissen dar. Solche zeitlich begrenzten Kursangebote können ebenfalls pauschal bezuschusst werden. Diese Möglichkeit wurde nach Abschluss des erfolgreichen landesweiten Projekts „Rettungsring“ (2010-2012) entwickelt und wird bis heute vielfach genutzt – etwa vom Helmstedter SV (vgl. S. 28).
Aus vielerlei Gründen können **besondere Veranstaltungen** im Rahmen der Arbeit vor Ort zielführend sein. Denkbar sind zum Beispiel interkulturelle Sportfeste oder Tage der offenen Tür,

aber auch Strategieworkshops, Qualitätszirkel oder Arbeitstagungen. Besondere Veranstaltungen sind dann wirkungsvoll, wenn sie in ein Gesamtkonzept für die Integrationsarbeit eingebettet sind.

Für erfolgreiche Integrationsarbeit sind die **interkulturelle und soziale Kompetenz** der verantwortlichen Akteure von zentraler Bedeutung. Die Ausrichtung entsprechender Qualifizierungsmaßnahmen ist daher unterstützungsfähig. Alternativ kann auch die Teilnahme von verantwortlichen Akteuren an derartigen Angeboten bezuschusst werden.

Menschen mit Migrationshintergrund und sozial Benachteiligte, die sich selbst aktiv als verantwortliche Akteure im organisierten Sport einbringen, können anderen Menschen aus der Zielgruppe den Zugang in besonderem Maße erleichtern. Ihre **Teilnahme an Maßnahmen der Aus-, Fort- und Weiterbildung** ist darum förderfähig, wenn diese im Kontext steht mit entsprechenden zielgerichteten und nachhaltigen Maßnahmen.

Die Gewinnung von Menschen mit Migrationshintergrund und sozial Benachteiligten für Maßnahmen der Aus-, Fort- und Weiterbildung, sowie deren erfolgreiche Teilnahme ist jedoch aufgrund ungünstiger Rahmenbedingungen oftmals mit besonderen Herausforderungen verbunden. Die Ausrichtung von **speziell auf die Bedürfnisse der Zielgruppe zugeschnittenen Aus-, Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen** kann daher ebenfalls bezuschusst werden und sind dann für die Teilnehmenden kostenlos.

Die genannten Förderkategorien geben zwar konzeptionelle Anhaltspunkte, doch nicht alle kreativen Ansätze lassen sich passgenau zuordnen. Um aber auch diese Maßnahmen erfassen zu können, bietet die Richtlinie zusätzlich die Förderung von **sonstigen Einzelmaßnahmen** an, die sich an den Zielen der Richtlinie ausrichten und in ein nachhaltiges Konzept eingebettet sind. Begleitende Angebote wie Hausaufgabenhilfe oder Bewerbungstrainings können hierzu zählen. Aber auch speziell in der Arbeit mit von Armut betroffenen Menschen oder Flüchtlingen und Asylsuchenden ergeben sich hier vielfältige Chancen. Denn bei diesen Menschen fehlt es oft schon an grundlegenden Dingen wie sportgerechter Kleidung. Im Rahmen einer sonstigen Einzelmaßnahme kann der Sport flexibel auf solche Herausforderungen vor Ort reagieren und Abhilfe schaffen.

Projekte gehen als sechste Förderkategorie inhaltlich über die fünf vorgestellten Kategorien hinaus und sind insgesamt komplexer und umfangreicher. Sie verfolgen ein definiertes Ziel, sind sachlich und zeitlich befristet und erfordern eine festgelegte Organisation und Leitung. Förderungsfähige Projekte müssen vernetzt und nachhaltig angelegt sein.

Bei über die Richtlinie bezuschussten Maßnahmen erfolgt die Planung und Umsetzung in Eigenregie des Antragsstellers. Wir bieten allerdings gern eine frühzeitige Beratung in Hinblick auf Konzept und Förderfähigkeit an. Sportvereine können gegebenenfalls nach der Förderung über die Richtlinie auch als Stützpunktverein in das Bundesprogramm „Integration durch Sport“ übernommen werden.



Von der Idee bis zur nachhaltigen Umsetzung: Der „ideale Ablauf“ der Förderung.

Grafik: LSB

Qualifizierung: Lehrgang „Sport Interkulturell“

Der Lehrgang „Sport Interkulturell“ gibt Anregungen und Impulse für die Integrationsarbeit und zusätzliche Handlungsmöglichkeiten für das interkulturelle Zusammenleben im Sportverein. Die Teilnehmenden erfahren **einen sensibleren Umgang** mit dem Thema Integration und erweitern ihre Handlungskompetenzen im Umgang mit Menschen aus verschiedenen Kulturen. Aus **neu gewonnenen Blickwinkeln** eröffnen sich neue Perspektiven und Wege für kulturelle Vielfalt im Sport.

Einstieg und Ausgangspunkt sind die **Erfahrungen der Teilnehmenden**, die ihre Erlebnisse, Situationen, Konflikte und Fragen einbringen – sei es als Übungsleitende in der Sporthalle oder als ehrenamtlicher Funktionsträger. Somit entsteht eine Lernsituation, in der der didaktische Rahmen und die zentralen Lerninhalte an die Motivationen, die Hintergründe und die individuellen Interessen anknüpfen.

Anhand von **Übungen und Modellen** werden Themen wie „Herkunft und Ressourcen“ oder „Fremdheit – Gefühle – Irritationen“ selbst erfahren, anschließend besprochen und in Bezug zur Vereinspraxis gebracht.

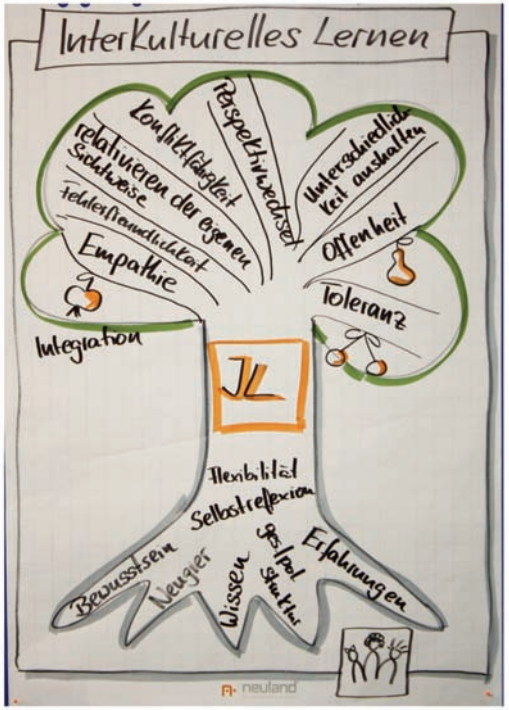


Foto: LSB

Mobiles Equipment

Als weitere Unterstützungsleistung für die Integrationsarbeit vor Ort, steht am Standort in Hannover ein **Sportmobil** zur Ausleihe für Vereine und Verbände zur Verfügung. Es stellt ein weiteres Instrument für die flexible und flächendeckende Umsetzung der Ziele und Inhalte des Programms „Integration durch Sport“ dar.

Ziel der Einsätze ist es, niedrigschwellige Sportangebote für die verschiedenen Zielgruppen zu realisieren. Die Teilnehmenden können wohnortnah und kostenlos an den **erlebnis- und sportpädagogischen Angeboten** teilnehmen. Ausgestattet sind die Fahrzeuge mit Spielgeräten für Kleinkinder, Themenkisten wie Jonglage, Veranstaltungsequipment und aufblasbaren Spielmodulen.
Eine konzeptionelle Erweiterung wurde durch das Sonderprojekt „TTVN-Schnuppermobil“ geschaffen, welches mit dem Tischtennisverband Niedersachsen umgesetzt wird.

Neben dem sportlichen Angebot zielt der Einsatz des Sportmobils auch auf eine **öffenlichkeitswirksame Darstellung** des Programms ab. Die Kombination aus sportlicher Aktivität und Information dient als Kontaktplattform zu neuen Vereinen, Partnern und Institutionen der Integrationsarbeit vor Ort.

Information und Austausch

Neben der Bereitstellung **unterschiedlicher Informationsmaterialien** wie dieser Broschüre spielt der Austausch von Erfahrungen aus der Praxis für uns eine große Rolle. Voneinander zu lernen kann dazu beitragen die Qualität der Angebote weiter zu verbessern. Gegenseitige Impulse können darüber hinaus Ausgangspunkt für die Übertragung von guten Beispielen sein.

Wir bringen daher engagierte Menschen aus der Sportorganisation und darüber hinaus im Rahmen **unterschiedlicher Veranstaltungsformate** zusammen, um miteinander ins Gespräch zu kommen. Andersherum besuchen wir nach Möglichkeit auch gern **Ihre eigenen Veranstaltungen**, um über unsere Erfahrungen und Unterstützungsleistungen zu berichten und uns mit Ihnen und anderen auszutauschen.

Eine mögliche Veranstaltungsform ist der **„Ideenworkshop Sport, Soziales und Integration“**. Dieses als Abendveranstaltung konzipierte und über den LSB Niedersachsen finanzierte Angebot zielt darauf ab, Kontakte zwischen den Akteuren der Integrations- und Sozialen Arbeit und dem organisierten Sport vor Ort aufzubauen oder zu erweitern.

Der Ideenpool: www.sport-integriert-niedersachsen.de

Die Projektdatenbank www.sport-integriert-niedersachsen.de ist ein Kooperationsprojekt des LSB mit dem Niedersächsischen Ministerium für Inneres und Sport, der Deutschen Sportjugend und der Leibniz Universität Hannover. Sie informiert seit dem Startschuss im November 2008 über niedersächsische Initiativen im Themenfeld „Integration, Sport und Soziale Arbeit, Soziales“ und lädt dazu ein, eigene Initiativen online zu präsentieren und so andere Engagierte über Erfolgsmodelle zu informieren.

Die Datenbank ist eine Plattform für Good-Practise-Beispiele. Engagierte Menschen und Vereine können nach Ideen stöbern, sich über Erfolgsfaktoren, aber auch mögliche Stolpersteine informieren. Ziel der Kooperationspartner ist es, mit dem Online-Portal die Übertragung von guten Beispielen zu erleichtern – Kopieren erwünscht!

Jeden Monat besuchen mehrere tausend Nutzer die Internetpräsenz, die in dieser Form eine Vorreiterrolle in Deutschland einnimmt. Die Zahl der eingetragenen Initiativen steigt stetig an. Die neuesten Einträge finden Sie gleich auf der Startseite der Datenbank.

So funktioniert die Datenbank

Nach dem Aufruf der Startseite www.sport-integriert-niedersachsen.de können Interessierte über eine Suchmaske anhand von Kriterien wie Sportart, Art des Angebots oder Region gezielt nach Initiativen in Niedersachsen suchen. Eine Eingabemaske ermöglicht es zudem, eigene Initiativen in die Datenbank einzugeben.

So tragen Sie Ihre Initiative ein

Öffnen Sie zunächst die Startseite www.sport-integriert-niedersachsen.de. Wählen Sie dann den Menüpunkt „Projekteingabe“. Es öffnet sich nun die Eingabemaske. Geben Sie den Projekttitel in das vorgesehene Feld ein, wählen Sie aus den jeweiligen Auswahllisten die zutreffenden Angaben aus und antworten Sie im Freitext auf die gestellten Fragen zum Projektinhalt. Benötigen Sie nähere Erklärungen zu einzelnen Punkten, so steuern Sie den Mauszeiger einfach auf das jeweilige Infosymbol.

Am Ende der Eingabemaske werden die Kontaktdaten abgefragt, die später auch für andere Besucher der Internetseite sichtbar sind. So können sich engagierte Menschen aus dem organisierten Sport auch untereinander austauschen. Mediendateien (Vereinslogo, Fotos etc.) können Sie nach dem Absenden noch hinzufügen. Wenn Sie die Eingabemaske vollständig ausgefüllt haben, senden Sie diese ab, indem Sie auf den entsprechenden Button am Ende der Maske klicken. Nun öffnet sich noch ein kleiner Fragebogen, in welchem Sie positive und negative Kritik zur Nutzerfreundlichkeit der Projektdatenbank einbringen können.

Ein kleiner Hinweis: Ihr Eintrag wird nicht sofort veröffentlicht. Das Institut für Sportwissenschaft der Leibniz Universität Hannover wird die Angaben zunächst kurz prüfen und anschließend freischalten. Dieser Vorgang kann einige Tage in Anspruch nehmen.

So halten Sie Ihren Eintrag aktuell

Nach dem Absenden Ihres Eintrags erhalten Sie eine automatisch generierte E-Mail mit den Zugangsdaten zu Ihrer Eingabemaske. Über den darin enthaltenen Link können Sie Ihren Eintrag jederzeit aktualisieren und Mediendateien ergänzen. Sie haben so insbesondere die Möglichkeit, anderen Besuchern der Datenbank Ihre positiven und negativen Erfahrungen aus dem Projekt mitzuteilen.

Wir helfen Ihnen weiter

Über den Menüpunkt „Kontakt“ erreichen Sie die Redaktion der Projektdatenbank, die Ihnen bei technischen Fragen gerne weiterhilft oder Ihre Anfrage entsprechend weiterleitet.


SPORT INTEGRIERT NIEDERSACHSEN
PROJEKTIDEE
PROJEKTSUCHE
PROJEKTEINGABE
KONTAKT
IMPRESSUM
SPORT INTEGRIERT
NIEDERSACHSEN
Unsere neuesten Projekte:
Afrikanisches Tanzen für Menschen aus aller Welt
Integrationsessen
Sport für muslimische Frauen
Bollywood für Kids
ÜL-C Ausbildung Breitensport-Zielgruppe Langzeitarbeitslose
LandesSportBund Niedersachsen e.V.
Fördermöglichkeiten des LandesSportBunds Niedersachsen – Unsere Unterstützung für Ihr Engagement!
Diese Projektdatenbank ist eine Kooperation von
LandesSportBund Niedersachsen e.V.
Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport
dsj Deutsche Sportjugend
Leibniz Universität Hannover
Institut für Sportwissenschaft

Foto: LSB


www.sport-integriert-niedersachsen.de



Fotos: LSB



Foto: Helmstedter SV

Helmstedter SV:

Migrantinnen lernen Schwimmen

Den ersten Impuls für die Organisation von Schwimmkursen für Frauen gab die Migrationsberatung des Diakonischen Werks in Helmstedt. Immer wieder äußerten Frauen dort den Wunsch, Schwimmen in einem geschützten Raum zu erlernen. Die Diakonie nahm daher Kontakt mit dem Kreissportbund Helmstedt auf, der sich auf die Suche nach geeigneten Vereinen in der ehemaligen Universitätsstadt begab.

Der Helmstedter SV mit seinem sozial und breitensportlich orientierten Profil zeigte sich sofort interessiert. Integratives Engagement war im HSV schließlich schon seit den 1950er Jahren ein Thema. „Damals ging es darum ausländischen Arbeitskräften aus den nahegelegenen VW-Werken einen sportlichen Ausgleich zum Berufsalltag zu bieten“, erinnert sich der Vizevorsitzende Hans-Joachim Nitsche. Sprachliche und kulturelle Unterschiede galt es auch damals schon zu berücksichtigen.

In ersten Dreiergesprächen mit Kreissportbund Helmstedt und Diakonie wurden die Rahmenbedingungen für das Vorhaben festgelegt. Ein Vorteil für den Verein ergab sich aus der Tatsache, dass die Diakonie bereits einen persönlichen Draht zu den potentiellen Teilnehmerinnen hatte und die Akquise übernahm – ein Glücksfall für den HSV. So konnten sich die Organisatoren des Vereins, neben Nitsche auch Übungsleiterin Barbara Kallenbach, voll auf den sportlichen Bereich konzentrieren.

Wie vielerorts ergab sich auch für die Helmstedter die Herausforderung, geeignete Schwimmhallenkapazitäten zu geeigneten Zeiten zu finden. Hier halfen nicht zuletzt auch persönliche Kontakte Nitsches in die Förderschule, in dessen Schwimm- und Sporthalle das Angebot schließlich starten konnte. Das Becken ist von außen nicht einsehbar und damit gut geeignet.

„Wasser kennt keine Grenzen“, bringt Nitsche seine Erfah-rungen heute auf den Punkt. Inzwischen finden ähnliche Kurse im Verein regelmäßig statt, einige davon auch für Kinder – nicht selten jene der teilnehmenden Frauen.

Einige Frauen benötigen mehr Zeit zum Erlangen der Schwimmfähigkeit als andere. Für den HSV kein Problem, sie nehmen dann einfach mehrfach teil. Inzwischen hat es auch erste Eintritte aus den Reihen der Frauen gegeben, eine Bestätigung für die geleistete Vertrauensarbeit.



Foto: KSB Wesermarsch

KSB Wesermarsch:

Interkultureller Frauensporttag

Seit 2004 fanden im zweijährigen Rhythmus an verschiedenen Orten in der Wesermarsch Frauensporttage des KSB statt. Nach einer vierjährigen Pause wurde er dann 2012 als Interkultureller Frauensporttag wiederbelebt.

In der Wesermarsch gibt es mehrere Vereine, die sich integrativ engagieren. Sie hatten bereits eine Reihe von Sportangeboten entwickelt, die speziell auf die Bedürfnisse von Migrantinnen und Migranten zugeschnitten sind. Ziel des Interkulturellen Frauensporttages war es nun, weitere Frauen auf diese Angebote der Vereine aufmerksam zu machen. Darüber hinaus sollten aber auch weitere, bisher nicht be-rücksichtigte Bedürfnisse der teilnehmenden Frauen analysiert werden.

Durchgeführt wurde der Interkulturelle Frauensporttag schließlich in Nordenham mit 86 Teilnehmerinnen, davon hatten immerhin rund 15% einen Migrationshintergrund. Sechs Übungsleiterinnen mit Migrationshintergrund engagierten sich in diesem Rahmen.

Als Kooperationspartner spielte das Refugium Nordenham - ein Verein für interkulturelle Arbeit – eine bedeutende Rolle. Die Vorsitzende nutzte ihren direkten Draht zu den unterschiedlichen Migrantengruppen und gab zudem Hilfestellung bei der Anmeldung. Auch die Gleichstellungsbeauftrage in Nordenham engagierte sich bei der Akquise der Teilnehmerinnen. Die Sportvereine unterstützten indes die Planungen im Vorfeld tatkräftig, indem sie das Programm für die Workshops gemeinsam erarbeiteten. Zu den Sitzungen des Organisationsteams wurden stets alle Kooperationspartner eingeladen.

Die speziellen Wege der Ansprache trugen letztlich dazu bei, eine Teilnahmequote unter den Migrantinnen zu erreichen, der ungefähr dem des Bevölkerungsanteils entspricht. Um diese Quote weiter zu erhöhen, wird im Vorfeld zukünftiger Interkultureller Frauensporttage der Fokus noch stärker auf die persönliche Ansprache der Frauen durch Multiplikatoren gelegt. Darüber hinaus sind mehrsprachige Flyer und die Möglichkeit der Barzahlung des Teilnahmebeitrags vor Ort geplant. Ziel dabei ist, die vielfältigen Hemmschwellen zwischen dem organisierten Sport und dieser potentiellen Zielgruppe abzubauen.



Foto: D. Drews

TuS Röddensen:

Asylsuchende gehen auf Punktejagd

Siegfried Schmidt ist nicht nur Trainer mit Leib und Seele, sondern engagiert sich auch in der Lehrter Tafel für Menschen in sozial benachteiligten Verhältnissen. Hier lernte er auch Asylsuchende kennen, die in den verschiedenen Wohnheimen der Stadt untergebracht sind. Über seine direkte Art war es kein weiter Weg mehr bis zur Einladung für ein gemeinsames Training.

Der Andrang war von Beginn an enorm. Teils über zwanzig Männer treffen sich inzwischen zweimal wöchentlich und entfliehen beim Kicken dem ungewissen Alltag. Da der Transport zum Vereinsgelände des Dorfclubs vor den Toren der Stadt finanziell und logistisch nicht leistbar ist, wird ein alter Sportplatz ganz in der Nähe eines der Heime genutzt.

Von asylverfahrensbedingter Fluktuation blieb der Verein bisher weitgehend verschont, auch wenn die individuelle Unsicherheit immer präsent ist. Vorhandene Sprachbarrieren werden zunehmend über ein Gemisch aus Deutsch, Englisch und Französisch abgebaut. „Perspektivisch soll Deutsch zur Trainingssprache werden“, erklärt Schmidt. Zu schaffen macht ihm bisweilen der manchmal etwas lockere Umgang vieler Akteure mit dem Thema Pünktlichkeit. „Aber dafür herrscht eine tolle Atmosphäre im Team.“

Der Teambegriff ist hier übrigens durchaus angebracht. Der TuS Röddensen hat eigens für die Trainingsgruppe der Asylsuchenden eine neue Mannschaft zum Spielbetrieb angemeldet – ein Novum in Niedersachsen. Ein Integrationshemmnis sehen die Verantwortlichen hierin nicht. Vielmehr soll die Truppe zum Einstiegstor in den Verein werden, etwa wenn Spieler in die oberen Mannschaften aufrücken oder zunehmend Kontakt zu Vereinsmitgliedern außerhalb ihrer Trainingsgruppe aufbauen. Letzteres erscheint auch sinnvoll, um vorhandene Vorbehalte innerhalb der Mitgliederschaft nach und nach abzubauen.

Über Förderer wie dem LandesSportBund Niedersachsen werden die Kosten für das Training und den Transport zu den Punktspielen gestemmt. „Die Saison 2014-2015 ist für uns ein Versuchsballon. Wenn alles gut läuft, werden wir auch in Zukunft am Ball bleiben“, so Manfred Rust, Vorsitzender der TuS-Kicker. Sein Tipp für Nachahmer: „Wer sich als Verein mit dem Thema Integration auseinandersetzen möchte, benötigt viel Engagement, viel Zeit und Manpower. Aber es lohnt sich!“



Foto: KSB Peine

KSB Peine:

Partner des Sports erwerben Kompetenz

Es ist keine gewöhnliche Sportassistenten-Ausbildung, die der KSB Peine bereits zum fünften Mal durchführt. Der Begriff „Sportassistent“ steht hier vielmehr für ein niederschwelliges Angebot zum Kompetenzerwerb, mit dem insbesondere Interessierte aus Einrichtungen angesprochen werden, die mögliche Schnittstellen zum Vereinssport aufweisen.

Über die Maßnahme sollen „Schwellenängste“, wie Lehrgangsleiter Ralf Klemm es ausdrückt, abgebaut werden, die etwa zwischen Kindertagesstätten und der Welt des Vereinssport vielfach bestehen. Im Blick hat er dabei vor allem Einrichtungen, die überwiegend mit Kindern aus sozial schwierigen Verhältnissen arbeiten.

In der fünftägigen Ausbildung kommt dabei allen zugute, dass sich im Kreis der Teilnehmenden auch Vereinsvertreterinnen und -vertreter wiederfinden. Die unterschiedlichen Perspektiven auf den Sport werden innerhalb des Lehrgangs intensiv aufgearbeitet und eröffnen so manchen eine ganz neue Sicht. „Dieser Aspekt ist besonders wichtig für das gegenseitige Verständnis. Die Teilnehmenden sollen ein Gefühl dafür bekommen, wie die jeweils anderen Einrichtungen ticken“, so Klemm. Damit wird eine Basis geschaffen für spätere Kooperationen und Netzwerkarbeit.

Die sportfachliche Kompetenz, welche im Laufe der Woche vermittelt wird, wird angereichert durch das umfangreiche Wissen – auch der Teilnehmenden selbst –, wenn es um den Umgang mit Kindern geht, die in einer sport- und bewegungsarmen Umgebung aufwachsen.

Eine Multiplikatorfunktion kommt darüber hinaus denjenigen Teilnehmenden zu, die selbst einen Migrationshintergrund aufweisen. Ihnen gelingt es erfahrungsgemäß besonders gut, Kinder und Eltern mit Migrationshintergrund auf dem Weg zu einem bewegungs- und sportorientierten Leben zu begleiten. Für die Vermittlung von den vernetzten Einrichtungen in den organisierten Sport ist ihr Engagement daher umso wertvoller.

Der KSB Peine wird den eingeschlagenen Kurs mit dieser Ausbildung weiter beibehalten. Über achtzig erfolgreiche Teilnahmen stehen bereits zu Buche.



Foto: RSV Braunschweig

RSV Braunschweig:

Eltern spielen Tischtennis

Mit einer internationalen Tischtennis-AG für Eltern engagiert sich der RSV Braunschweig auf innovative Art und Weise in der Grundschule Klint. Die Idee entstand im Rahmen eines schon länger bestehenden Tischtennis-Angebots für die Kinder.

Einige Eltern zeigten Interesse an dem schnellen Sport. Angela Walter, als Lehrerin an der Grundschule und Vorstandsmitglied beim RSV das Bindeglied zwischen den Kooperationspartnern, griff diesen Wunsch gerne auf. Sie organisierte ein spezielles Angebot für die Eltern.

Die multikulturelle Bevölkerungsstruktur im Umfeld der Schule spiegelt sich von Beginn an auch in der Zusammensetzung des neuen Eltern-Angebots wider. „Die Erfahrung zeigt, dass viele unserer Eltern, besonders oft die mit Migrationshintergrund, im Schichtdienst arbeiten. Sie können daher nicht regelmäßig zur gleichen Uhrzeit erscheinen“, weiß Walter zu berichten. Kein Problem, denn die AG versteht sich als offenes Angebot, bei dem die Teilnehmenden selbst entscheiden, wann und wie lange sie mitmachen.

Aus Sicht des RSV geht es bei der AG auch um den Aufbau einer Vertrauensbasis zwischen den Teilnehmenden und dem Verein. Um diese Entwicklung zu unterstützen werden begleitende Angebote geplant und umgesetzt. Dazu gehören zum Beispiel Schnuppertrainingsabende im Verein und gemeinsame Aktivitäten.

Ein Höhepunkt der AG bildete das „Internationale Familien-Turnier“, bei dem die Eltern gemeinsam mit ihren Kindern auf Punktejagd im Rundlaufwettbewerb gingen. Sogar einige Opas waren dabei. Für das leibliche Wohl sorgte ein Buffet, natürlich mit internationaler Ausrichtung.

Wichtig war den Organisatoren, trotz des Wettkampfcharakters, den Spaß am gemeinsamen Sporttreiben in den Mittelpunkt zu stellen. So gab es nicht nur für das Gewinnerteam einen Pokal, sondern auch für das Team mit dem glücklichsten Händchen bei der Verlosung eines zweiten Pokals. Ganz leer ging am Ende keiner aus, denn alle Familien bekamen kleine Präsente und eine spezielle Urkunde mit Mannschaftsfoto mit auf den Heimweg.

Die Kooperation des Vereins mit der Grundschule wird nun in Zusammenarbeit mit dem Schulelternrat fortgeführt und weiterentwickelt.



Foto: SSB Hannover

SSB Hannover:

Migrantinnen erlangen Übungsleiterlizenz

Der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund ist gerade in größeren Städten hoch. Erklärtes Ziel des Stadtsportbunds Hannover ist es, dass sich diese kulturelle Vielfalt auch in der Sportvereinslandschaft widerspiegelt. Hier gibt es gerade in Bezug auf Frauen noch Handlungsbedarf.

Die Erfahrung zeigt, dass Übungsleitende mit Migrationshintergrund vorhandene Hemmschwellen besonders gut abbauen können. Nur gibt es hiervon bisher nur wenige. Der SSB griff daher in Kooperation mit der Stadt und dem Regionssportbund Hannover eine Idee auf, die letzterer zuvor schon mehrfach erfolgreich umgesetzt hat: Eine speziell auf die Bedürfnisse von Frauen mit Migrationshintergrund ausgerichtete Übungsleiterausbildung.

Über vierzig Frauen folgten der Einladung zu einer Infoveranstaltung ins Rathaus. Schnell waren alle Plätze belegt und einundzwanzig Frauen aus den unterschiedlichsten Regionen der Welt begannen den Lehrgang. Dieser glich inhaltlich den regulären Ausbildungen. Jedoch wurden die Einheiten auf zwanzig Einzeltermine innerhalb von zwei Monaten gestückelt, da viele Teilnehmerinnen – oft aus familiären Gründen – mit stark begrenzten Zeitressourcen kämpften. Eine kostenlose Kinderbetreuung und ein Erste-Hilfe-Kurs wurden begleitend organisiert. Die Teilnahmebeiträge entfielen, weil die Maßnahme über die LSB-Richtlinie „Integration im und durch Sport“ und die Stadt Hannover finanziert wurde.

„Die Gruppe war mit sehr viel Engagement dabei und entwickelte sich schnell zu einer starken Gemeinschaft, die sich auch weiterhin regelmäßig treffen will“, resümiert die zuständige Sportreferentin Ilka Misselhorn. Kein Wunder, dass neunzehn Teilnehmerinnen die Ausbildung erfolgreich abschlossen und inzwischen bereits erste Gruppen in Vereinen leiten.

„Wichtig war neben der Kinderbetreuung, die vielen erst die Teilnahme ermöglichte, auch die persönliche Beratung und Begleitung der Teilnehmenden, für die die Stadt Hannover mit einer festen Ansprechpartnerin sorgte“, so Misselhorn.

Vor diesem Hintergrund ist die baldige Wiederauflage einer solchen zielgruppenspezifischen Lizenzausbildung sehr wahrscheinlich. Erste interessierte Frauen haben sich bereits jetzt auf eine Warteliste eintragen lassen, um dabei sein zu können.

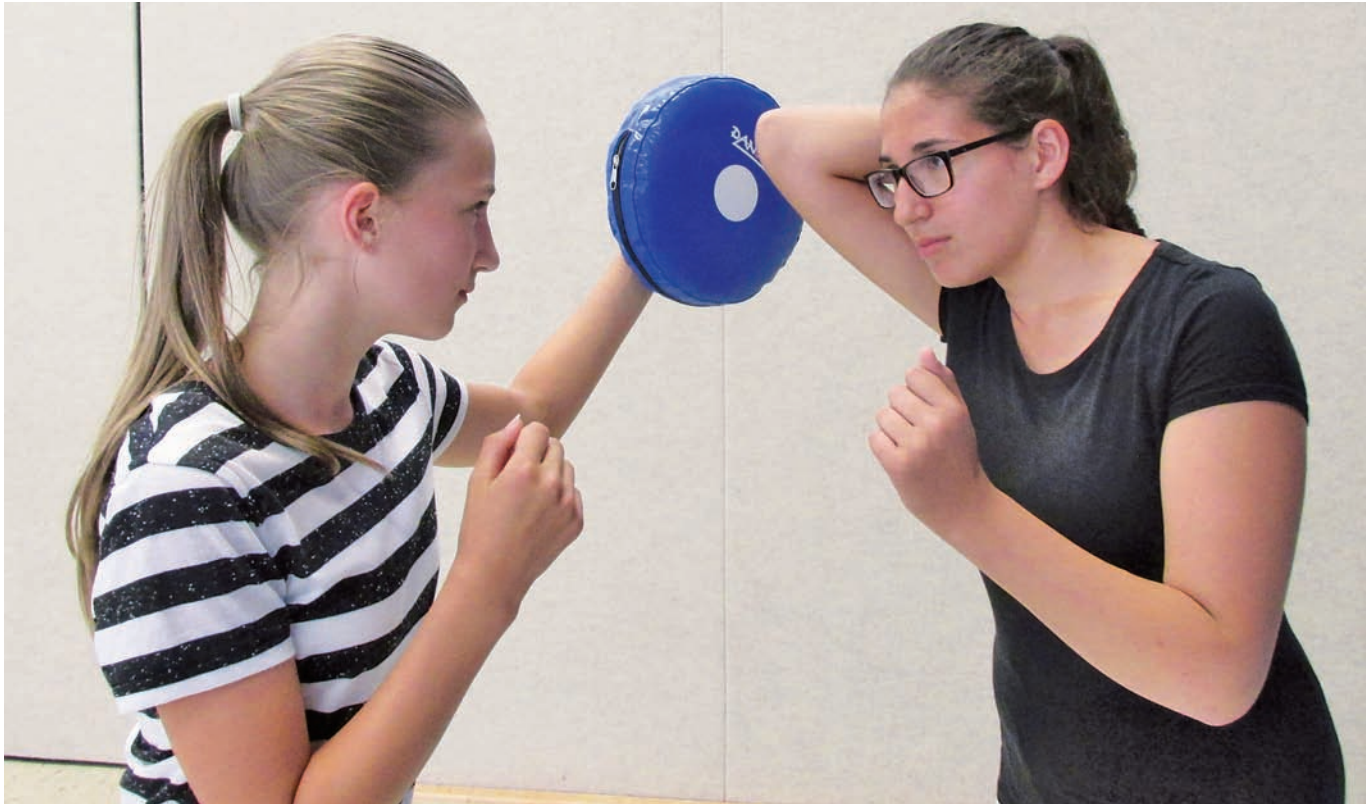


Foto: SC Royal Stade

SC Royal Stade:

Hauptschülerinnen sind „clever und smart“

„Clever und smart“ – unter diesem Motto bietet der SC Royal Stade einen sportlich orientierten Selbstbehauptungskurs als AG für Mädchen der fünften und sechsten Klassen einer örtlichen Hauptschule an.

Die Teilnehmerinnen der multikulturell zusammengesetzten Gruppe wachsen überwiegend in sozial benachteiligten Verhältnissen auf. Ihnen werden alternative Lösungsstrategien zu den oft von Aggression und unreflektierten Vorurteilen geprägten Konflikten vermittelt. Über die Prinzipien des Ju-Jutsu und die Stärkung des Selbstbewusstseins wird ein respektvoller Umgang mit den eigenen Bedürfnissen und denen der Trainingspartnerin eingeübt.
Der präventive Charakter der Maßnahme wird verstärkt durch die begleitende Unterstützung, die nach Bedarf in die AG eingeflochten wird. Dazu gehört zum Beispiel die Einbindung der Polizei oder einer Frauenärztin, sowie die Aufklärung über verschiedene Beratungsangebote in Stade.

AG-Leiterin Frauke Schlichting bringt das Erfolgsgeheimnis des Angebots auf den Punkt: „Interesse und Begeisterung für die Mädchen und dieses soziale Engagement über den Sport sind entscheidend für den Verlauf eines solchen Projekts.“

Hinzu kommen noch die hohen Anforderungen an die soziale Kompetenz der Übungsleiterin.

Bisweilen anstrengend wird es dennoch, wenn die Konzentration der Teilnehmerinnen wieder einmal schnell abfällt. Die AG findet nach dem Schulbetrieb im Rahmen der Ganztagsbetreuung statt. Da stößt auch die engagierteste Übungsleiterin manchmal an ihre Grenzen, wenn die Müdigkeit die Schülerinnen überkommt.

Bei der Umsetzung empfiehlt es sich, nicht an einer starren Stundenplanung festzuhalten. „Der flexible Umgang mit den Bedürfnissen der Mädchen ist ebenso wichtig wie ausreichend Zeit für das Zwischenmenschliche, um Vertrauen aufbauen zu können“, weiß Schlichting zu berichten.

„Weil es sich um eine reine Mädchengruppe handelt, baut sich recht schnell eine enge Beziehung zu mir als AG-Übungsleiterin auf“, verrät Schlichting, die gleichzeitig auch im Verein selbst eine Trainingsgruppe leitet, zu der die Mädchen im Anschluss an die AG eingeladen werden. Damit sind die Voraussetzungen für eine schrittweise Vermittlung der AG-Teilnehmerinnen in den Verein denkbar günstig.



Foto: SV Vorwärts Nordhorn

SV Vorwärts Nordhorn:

Vom Gymnastikangebot zum Stützpunktverein

Das Angebot „Gymnastik für Frauen aus aller Welt“ war im Oktober 2008 als eine der ersten vom LSB geförderten Integrationsmaßnahmen angelaufen. Weit über 20 Mütter von Kindern aus der Altendorfer Grundschule fanden sich damals zusammen. Sie trafen sich einmal pro Woche unter der Leitung von Anke Moorweßel vom SV Vorwärts.

Matthias Schäfermeyer, Leiter der Grundschule, sorgte dafür, dass die schuleigene Sporthalle genutzt werden konnte. „Das ist ein großer Vorteil, denn unsere Anlagen liegen am Stadtrand und wären nicht so einfach zu erreichen“, freute sich der Vereinsvorsitzende Gerhard Snieders damals.

Ausgangspunkt für die Gymnastikgruppe war das ebenfalls vor Ort befindliche Elterncafé, in dem sich die Mütter regelmäßig trafen. Das Café war ein Baustein des örtlichen Niko-Projekts, das federführend von Janina Hindriks umgesetzt wurde. Es bot einen geselligen Ausgleich zum Deutschkurs, an dem die Mütter teilnahmen. Im Elterncafé wurde dann auch der Wunsch nach Sport laut, woraufhin Kontakt zum SV Vorwärts Nordhorn aufgenommen wurde.

Die enge Zusammenarbeit zwischen Verein und Niko-Projekt war ein wesentlicher Erfolgsfaktor, denn so war die Ansprache der Zielgruppe denkbar einfach. Zusätzlich waren auch die Katholische Familienbildungsstätte und die Grafschafter Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft GBQ mit im Boot, die aufgrund ihrer eigenen Arbeit über den direkten Draht – auch zu den Familien – verfügten.

Der Sportverein selbst profitierte indes von seinem Engagement: Die Mitgliederzahlen stiegen, weil er für alle Bevölkerungsgruppen attraktive Angebote vorhielt und dabei auch neue Wege nicht scheute.

Später entwickelten der SV Vorwärts Nordhorn und seine Partner das Angebot weiter. Regelmäßig organisierten zum Beispiel die Teilnehmenden selbst ein internationales Frühstück im Elterncafé.

Der Verein öffnete sich auch insgesamt weiter für das Themenfeld Integration und wurde 2010 im Rahmen des Bundesprogramms „Integration durch Sport“ als Stützpunktverein aufgenommen. Weitere spezifische Angebote kamen hinzu. Dennoch, „Gymnastik für Frauen aus aller Welt“ – gehört auch heute noch zum Repertoire!



Foto: NFV

NFV:

„Spielend mittendrin“ – Erfolgsmodell für Fachverbände

Zwei Jahre lang kooperierten der Niedersächsische Fußballverband, der LandesSportBund Niedersachsen und das Niedersächsische Ministerium für Inneres und Sport im Rahmen des landesweiten Mädchenfußball-Projekts „Spielend mittendrin“. Ziel war es, an den zwölf Standorten nachhaltige Kooperationen zwischen Vereinen und Schulen aufzubauen und über diese Partnerschaften integratives und soziales Engagement im Sport vor Ort fest zu verankern. Darum wurden gezielt Wohnumfelder mit hohem Anteil an Familien mit Migrationshintergrund und aus sozial benachteiligten Verhältnissen ausgewählt.

Im Mittelpunkt des Projekts stand die frühzeitige Einbindung der Vereine, die sich auf lokaler Ebene weitgehend eigenständig engagierten. Die Projektleitung selbst konzentrierte sich auf die Gesamtkoordination und Hilfestellung bei administrativen Aufgaben.

Die Übungsleitenden in den einzelnen AGs wurden von Mädchen im Alter von 14-18 Jahren begleitet, die als „Junior-Coaches“ erste Trainererfahrungen sammeln konnten. Sie halfen auch tatkräftig bei den begleitenden Events mit. So wurden neben lokalen und regionalen Turnieren auch zwei zentrale Wettbewerbe organisiert, an denen zahlreiche Standorte teilnahmen.

„Der standortübergreifende Austausch zwischen den Vereinen und ihren Kooperationspartnern spielte insgesamt eine große Rolle“, so Projektleiterin Marion Demann. In mehreren gemeinsamen Schulungen wurde nicht nur von Erfahrungen berichtet. Auch die weiteren Projektschritte und Aufgaben wurden detailliert erläutert und diskutiert.

Der Projektansatz erwies sich letztlich als sehr erfolgreich: Fast einhundert Mädchen haben innerhalb der Projektlaufzeit den Weg in einen Verein gefunden. Mehrere neue Mannschaften nehmen am Punktspielbetrieb teil. Knapp dreißig Junior-Coaches wurden ausgebildet. Einige von ihnen leiten inzwischen eigenverantwortlich Gruppen. Fast alle Standorte setzen ihre Kooperationen vor Ort fort und nehmen weiter die Unterstützung des LandesSportBunds Niedersachsen in Anspruch.

Von den Erfahrungen aus „Spielend mittendrin“ können nun auch andere Landesfachverbände profitieren. Der LSB begleitet interessierte Verbände gern bei der Entwicklung, Finanzierung und Umsetzung ähnlicher Projekte.



Foto: KSB Celle

KSB Celle:

Ein Ideenworkshop als Startschuss

Als einer von neun Modellstandorten lud der KSB Celle im September 2013 zu einem „Ideenworkshop – Integration und Netzwerkarbeit im Sport“ ein. Gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern aus Sport, sozialen Einrichtungen, Wohlfahrtsverbänden, Politik und Verwaltung wurden Ideen entwickelt, wie die unterschiedlichen Organisationen im Kontext Sport zukünftig gemeinsam neue Impulse setzen können.

Fast dreißig Interessierte fanden sich in der KSB-Geschäftsstelle ein – zur Überraschung von Katja Koch, die seitens des KSB Celle die Veranstaltung organisierte: „Mit diesem Zuspruch hatten wir nicht gerechnet. Aber umso mehr Motivation kann aus einem solchen ersten Aufschlag mitgenommen werden.“

Der extern moderierte Workshop begann mit einer Bestandsaufnahme der regionalen Gegebenheiten und einem gegenseitigen Kennenlernen. Die unterschiedlichen Perspektiven auf das Themenfeld Integration und den Sport allgemein wurden herausgearbeitet. In einem zweiten Teil standen dann der Austausch und die Entwicklung erster konkreter Ideen im Blickpunkt. Hierbei spielte es zunächst keine Rolle, welche Ideen später auch umgesetzt werden können.

Beinahe alle Teilnehmenden signalisierten zum Abschluss ein großes Interesse an einer weiteren Zusammenarbeit. In nachbereitenden Gesprächen setzte der KSB Celle schließlich Schwerpunkte und entwickelte einige der Vorschläge gemeinsam mit den jeweiligen Ideengebern, örtlichen Sportvereinen und verschiedenen Kooperationspartnern weiter. Einige Maßnahmen, wie ein Fahrradkurs für Migrantinnen, wurden bereits erfolgreich realisiert. Sie geben Mut für weiteres Engagement.

„Integration hat sich seither zu einem Schwerpunktthema für den KSB Celle entwickelt. Wir werden den Weg nun konsequent weitergehen“, so Gerald Sommer, im Vorstand des KSB zuständig für Sportentwicklung. Der KSB ist inzwischen anerkannter Partner in den regionalen Netzwerken.

Auch in anderen Sportbünden entwickelten sich aus ähnlichen Workshops bereits vielfältige neue Integrationsmaßnahmen im Sport. Die Workshops können über den LSB finanziert und fachlich begleitet werden. Auch für die Umsetzung neuer Ideen stehen entsprechende Fördermöglichkeiten bereit.



Foto: SSB Hannover

SSB Hannover:

Sport- und Kulturfest – „Integrativ, Inklusiv, International“

Über den Integrationsbeirat im hannoverschen Stadtteil Herrenhausen-Stöcken sind die Akteure vor Ort bereits sehr gut miteinander vernetzt. Auch der Sport ist vertreten über das Jugendsportnetzwerk (JSN) des SSB Hannover. Der Stadtteil ist im Programm „Soziale Stadt“ aktiv und weist einen hohen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund auf.

Im Integrationsbeirat entstand die Idee für ein Sport- und Kulturfest, auf dem die einzelnen Akteure ihre Aktivitäten der breiten Öffentlichkeit vor Ort präsentieren können. Federführend durch die Stadtbezirksmanagerin vorangetrieben sollte das Fest zudem auch neue Impulse für zukünftiges Engagement geben und den Zugang zu bisher noch nicht erreichten Anwohnerinnen und Anwohnern erleichtern.

Etwa fünfundzwanzig Kooperationspartner sprangen letztlich auf den Zug auf und beteiligten sich mit Mitmachaktionen, Bühnenvorführungen oder Informationsständen. Vertreten waren neben dem JSN mehrere Sportvereine, Schulen, Kindertagesstätten, Feuerwehr, Polizei, Freizeitheime, Kirchen und andere Einrichtungen. Attraktive Sportangebote und -vorführungen eröffneten das Fest und wurden später durch kulturelle Programmpunkte abgelöst. Eine Sprintstrecke samt Geschwindigkeitsmessung durch die Polizei gehörte ebenso dazu wie beispielsweise Bewegungsangebote für Senioren – etwa in Form eines Rollatorenparcours. Beliebt waren auch die Kinderwaldolympiade und der Mitmachzirkus. Mit etwa achthundert Menschen erreichte das Fest eine beachtliche Resonanz.

„Ein Pluspunkt war die gute Werbung im Vorfeld durch die Kooperationspartner“, weiß Anke Janke, Koordinatorin des JSN, zu berichten. Von ihrem Wissen um die geeigneten Formen der Ansprache gerade der Anwohner mit Migrationshintergrund profitierten auch die Sportvereine. Prominente Besucher verliehen der Veranstaltung zusätzliche Zugkraft. Die Vielzahl an Kooperationspartnern erforderte dabei eine gute zentrale Organisation und Koordination.

Eine Neuauflage des Festes wird angestrebt. Die Beteiligten können dabei auf die Erfahrungen des ersten Versuchs zurückgreifen. Für Janke gilt es vor allem, „rechtzeitig mit den Planungen zu beginnen.“ Gerade in einer größeren Stadt müssen zudem mögliche Terminkollisionen mit anderen Veranstaltungen beachtet werden, deren Fokus auf der gleichen Zielgruppe liegt.



Foto: VSK Osterholz-Scharmbeck

VSK Osterholz-Scharmbeck:

Mädchen lernen kicken

Osterholz-Scharmbeck gehörte zu den zwölf Standorten, die im Rahmen des landesweiten Projekts „Spielend Mittendrin“ von den Kooperationspartnern ausgewählt wurden (vgl. S. 44). Im Mittelpunkt des Engagements stand von Beginn an eine Mädchenfußball-AG, die in Kooperation mit der Grund-schule Beethovenstraße in Osterholz-Scharmbeck auf den Weg gebracht wurde. Die Schule liegt in einem Wohnumfeld mit sehr hohem Anteil an Familien mit Migrationshintergrund und ist außerdem von schwierigen sozialen Verhältnissen geprägt.

Mit über zwanzig Mädchen der dritten und vierten Klassen war der Zulauf von Beginn an enorm. Ein Grund hierfür war sicher das bereitwillige Mitwirken der Schule selbst. Der Schlüssel für den fortwährenden Erfolg allerdings ist in erster Linie beim Verein und insbesondere bei der AG-Leitung zu suchen. Mit Pia Steeneck kann der VSK auf eine junge Übungsleiterin bauen, die im Projektverlauf erfolgreich zunächst eine „Junior-Coach“-Ausbildung und später eine C-Trainer-Ausbildung absolvierte. Sie brennt für ihre Aufgabe: „Für den Umgang mit den Mädchen habe ich viele interessante Übungsvarianten gelernt.“
Begleitend zur AG konnten frühzeitig eine Reihe von Highlights für die multikulturelle Gruppe gesetzt werden. Dazu gehörten unter anderem der Besuch eines Bundesliga-Stadions und die Teilnahme an verschiedenen Turnieren.

Der Übergang in den Verein stellt bei solchen AG-Angeboten immer eine zentrale Herausforderung dar. Hier kam dem Verein zugute, dass Steeneck auch hier aktiv mitwirkt. Schon zehn Mädchen sind heute im Spielbetrieb der VSK-Mannschaften integriert. Auch hier gilt ihre Maxime „Wir schicken kein Kind nach Hause.“

Nachdem der Aufbau der AG samt Verknüpfung zu den sich entwickelnden Angeboten im Verein im Rahmen des Landesprojekts geglückt ist, ist auch die Fortführung inzwischen gesichert. „Wir werden für ein weiteres Jahr direkt durch den LSB gefördert“, so Abteilungsleiter Ralf Strömer. „Außerdem binden wir die Eltern systematisch ein. Ihr Engagement ist einer der Erfolgsfaktoren schlechthin.“

Der Aufwand, den integratives Engagement im Sport immer mit sich bringt, lohnt sich für den Verein, der neben dem Mitgliederzuwachs auch sein Profil im lokalen Umfeld weiter schärft.



Foto: PSV Uelzen

PSV Uelzen:

Sicher durch den Verkehr – Fahrradkurs für Migrantinnen

Fahrradfahren gewinnt zusehends an Bedeutung unter vielen Frauen aus Familien mit Migrationshintergrund. Der individuelle Aktionsradius im Alltag erweitert sich. Die Bewegung fördert die Gesundheit. Allerdings hatten viele bisher keine Gelegenheit, das Fahrradfahren unter Anleitung zu erlernen.

Diesen Bedarf erkennen nun auch immer mehr Sportvereine, die über entsprechende Angebote einen neuen Weg der Vereinsbindung entdecken. In Uelzen ging die Initiative vom Post-Sportverein und der Polizei aus. Gemeinsam mit dem Jugendmigrationsdienst des CJD Göddenstedt und der Aktion Gemeinsinn e. V., die vor allem für die Ansprache der Zielgruppe verantwortlich waren, wurde ein Kursangebot entwickelt.

Ein erster Versuch wurde bereits 2012 umgesetzt. „Wir haben damals viele Erkenntnisse gewonnen, die wir für unser neues Angebot berücksichtigt haben“, so Silke Munstermann, die als Mitarbeiterin der Polizei auch im PSV engagiert ist. So wurden inzwischen Laufräder angeschafft. Das Trainieren des Gleichgewichtssinns nahm im neuen Kurs 2014 wesentlich mehr Raum ein.
Der PSV Uelzen verfügt über ein nicht einsehbares Gelände mit einem großen Parkplatz, auf dem die zehn teilnehmenden Frauen in Ruhe üben konnten. Neben der Praxis gehörte auch ein Theorieteil zum Kurs. Das Thema Verkehrssicherheit etwa wurde dabei von der Polizei übernommen. Jeder Praxiseinheit wurde außerdem ein Gymnastik-Programm vorgeschaltet – eine Brücke zum Vereinssport. Den Höhepunkt bildete eine abschließende Radtour quer durch das nähere Umfeld.

„Erstaunlich war für uns, dass wir keinen Dolmetscher benötigten, weil die Teilnehmerinnen sich bei Verständigungsproblemen einfach gegenseitig halfen“, zeigte sich Übungsleiterin Gertrud Köchlin beeindruckt von der Gruppendynamik.

Für Nachahmer haben Köchlin und Munstermann auch einen Tipp parat: „Man benötigt eine Portion Gelassenheit, wenn es um den Umgang mit Terminen und Zeiten geht. Außerdem spielen meist einzelne Frauen eine entscheidende Rolle, die als Multiplikatorinnen die anderen mitziehen können. Ihre regelmäßige Teilnahme ist besonders wichtig.

Für die Zukunft gibt es bereits erste Ideen, die Frauen in ein bestehendes Gymnastikangebot des Vereins zu überführen.



Foto: TV Dinklage

TV Dinklage:

Gorodki wandert ein

Als Stützpunktverein im Bundesprogramm „Integration durch Sport“ stellt der TV Dinklage das integrative Engagement ins Zentrum seiner Vereinsphilosophie. Ein Schwerpunkt dabei ist die Implementierung einer Sportart, die vor allem in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion beliebt, hierzulande aber weitgehend unbekannt ist: Gorodki.

„Gorodki“ heißt im Deutschen soviel wie „Kleines Städtchen“. Dabei müssen fünf zu einer Figur aufgebauten Holzklötzchen in möglichst wenigen Versuchen aus einiger Entfernung mit einem Stab aus der Feldbegrenzung herausgeworfen werden.

Federführend bei diesem Thema im TVD ist Samuel Kraft. Er ist nicht nur als Trainer im Verein aktiv, sondern gleichzeitig auch Aussiedlerbeauftragter in Dinklage. Unterstützung erfährt der Verein auch über eine FSJ-Einsatzstelle, die anteilig für den Aufbau der Gorodki-Angebote gedacht ist.

Im Jahr 2009 wurde die erste Gorodki-Anlage auf dem Vereinsgelände gebaut. Inzwischen gibt es Trainingsgruppen in unterschiedlichen Altersklassen. Auf ersten vereinsübergreifenden Gorodki-Turnieren können sich die Teilnehmenden auch mit anderen messen und sich über ihren Sport austauschen.

„Der Kontakt mit anderen Vereinen und dem LSB ist auch außerhalb der Wettkämpfe sehr wichtig. Schließlich steckt Gorodki in Deutschland noch in den Kinderschuhen“, so Kraft. Einen Fachverband gibt es noch nicht, somit auch noch keinen Ligabetrieb. Die Beschaffung des nötigen Equipments ist ebenfalls noch eine Herausforderung.

Zwar begeistern sich noch immer in erster Linie Menschen für Gorodki, deren Familien als (Spät)Aussiedler nach Dinklage gekommen sind. Der Anteil der Teilnehmenden ohne Migrationshintergrund nimmt jedoch zu. „Uns ist dieser Aspekt besonders wichtig. Integration ist schließlich ein gegenseitiger Prozess“, gibt Kraft zu bedenken.

Der TV Dinklage blickt mit positiven Erwartungen in die Zukunft. Weil ein Hauptaugenmerk auf das Heranführen von Kindern und Jugendlichen an den Gorodkisport gelegt wird, erwarten die Verantwortlichen, dass dieser sich immer fester in den Strukturen vor Ort verankert. Dazu gehört auch die sportliche Qualität, denn gerade die Kinder gehen mit zunehmendem sportlichem Ehrgeiz zu Werke.



Foto: SV Nordenham

SV Nordenham:

Babys in Bewegung

„Babys in Bewegung“ ist ein Bewegungsangebot für Kinder im ersten Lebensjahr. Sie lernen zusammen mit ihren Eltern auf spielerische Weise Bewegungs- und Sinnesanregungen für ihren jeweiligen Entwicklungsstand kennen. Ziel ist es, jedes Baby in seiner ganzheitlichen Entwicklung zu unterstützen.
Im intensiven Kontakt und durch genaue Beobachtung erfahren die Eltern, was ihrem Baby Spaß macht, wie es spielen und sich bewegen möchte.
Der Zugang zum Angebot endet mit dem ersten Geburtstag der Kinder. Die Eltern können nun übergangslos in die bestehenden Eltern-Kind-Gruppen des Vereins wechseln, die teilweise von der gleichen Übungsleiterin geführt werden. So gelingt schon sehr früh eine enge Bindung von Familien an den Verein, unterstützt durch begleitende Maßnahmen wie Familienfeste und weitere Schnupperangebote.

Der SV Nordenham weist in seinen Ausführungen ganz bewusst nicht auf die Zielgruppe der Menschen mit Migrationshintergrund hin. „Durch die Wahl einer Übungsleiterin mit Migrationshintergrund steht dieser Personenkreis automatisch im Vordergrund“, berichtet Projektleiterin Petra Sobel. Durch das Umfeld der Übungsleiterin besteht ohnehin ein guter Zugang zur Zielgruppe.

Dieser wird auch gewährleistet, indem der SVN mit zwei Personen im lokalen Präventionsrat vertreten ist. Über diesen bestehen im Rahmen des Projekts enge Kooperationen mit dem Kindeschutzbund, den Familienhebammen, der AWO, der Elternschule der Wesermarschklinik und den städtischen Kindergärten.

Die bisherige Bilanz des Projekts gestaltet sich sehr positiv. Neben dem guten Zugang zur Zielgruppe spielen dabei vor allem das Engagement der Übungsleiterin und die spezielle Akquise über Schnupperangebote und Veranstaltungen der Netzwerkpartner eine Rolle. Auch die Bereitschaft zur stetigen Weiterentwicklung wirkte sich fördernd aus.

So wurden zwischenzeitlich einige Anpassungen an die Bedürfnisse der Teilnehmenden vorgenommen. Das Projekt war zunächst als fortlaufendes Angebot mit Vereinsmitgliedschaft geplant. Viele Eltern mochten sich jedoch mit den Babys noch nicht langfristig binden. Darum wurde auch eine Möglichkeit zur Teilnahme ohne feste Mitgliedschaft über einen begrenzten Zeitraum geschaffen.

Impressum

Herausgeber: LandesSportBund Niedersachsen e.V., Abteilung Sportentwicklung

Redaktion: Jennifer Osthus, Roy Gündel, Malte Losert

Bezug über: LandesSportBund Niedersachsen e.V., Abteilung Sportentwicklung

Copyright: LandesSportBund Niedersachsen e.V., Hannover, Dezember 2014

Fotos: A. Kaletta, D. Drews, Helmstedter SV, KSB Wesermarsch, RSV Braunschweig, SC Royal Stade, NFV, SSB Hannover, VSK Osterholz-Scharmbeck, PSV Uelzen, TV Dinklage, SV Nordenham, LSB Niedersachsen

Die Förderung der vorgestellten Richtlinie „Integration im und durch Sport“ und der Druck erfolgen aus Mitteln der Finanzhilfe des Landes Niedersachsen.



LandesSportBund Niedersachsen e.V.

AKTIV FÜR VEREINE –
STARK FÜR DIE
SPORTENTWICKLUNG!

Kontakt

LandesSportBund Niedersachsen e.V.
Abteilung Sportentwicklung
Ferdinand-Wilhelm-Fricke-Weg 10
30169 Hannover

Abteilungsleitung: Christa Lange
Telefon: (0511) 1268-158
Telefax: (0511) 1268-4158
E-Mail: clange@lsb-niedersachsen.de
Internet: www.lsb-niedersachsen.de

